Zeitschrift: Entretiens sur l'Antiquité classique
Herausgeber: Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique
Band: 32 (1986)

Artikel: Geschichte und Psychologie bei Poseidonios
Autor: Bringmann, Klaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660779

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II

KLAUS BRINGMANN

GESCHICHTE UND PSYCHOLOGIE BEI POSEIDONIOS

Was der Historiker Poseidonios seinem Vorgänger Polybios voraushat, ist «die *durchgängige* Verknüpfung des politischen Geschehens mit den sozialen Zuständen und mit der menschlichen Psychologie...». So hat K. v. Fritz das Besondere des Poseidonischen Geschichtswerks gekennzeichnet [1]. Ohne Zweifel ist mit dieser knappen Formulierung Wesentliches erfasst, und K. v. Fritz hat selber, neben vielen anderen, ausgezeichnete Beobachtungen beigesteuert, die sein Urteil über den Historiker Poseidonios stützen [2]. Allenfalls liesse sich einwenden, dass die Katego-

[1] K. v. FRITZ, «Poseidonios als Historiker», in *Historiographia Antiqua. Commentationes Lovanienses in honorem W. Peremans* (Leuven 1977), 183.

[2] Vgl. den in Anm. 1 genannten Aufsatz (S. 163 ff.); von den zahlreichen übrigen Würdigungen des Historikers Poseidonios nenne ich nur: K. REINHARDT, *Poseidonios* (München 1921), 19 ff.; ders., «Poseidonios von Apameia», in *RE* XXII 1 (1953), 630 ff. und 822-24; ders., «Philosophy and History among the Greeks», in *G & R* S. S. 1 (1954), 82 ff.; F. JACOBY, in *FGrHist* 87, II C: Kommentar (1926), 154 ff.; O. GIGON, «Der Historiker Poseidonios», in *Festgabe H. v. Greyerz* (Bern 1967), 83 ff. = ders., *Studien zur antiken Philosophie* (Berlin/New York 1972), 242 ff.; H. STRASBURGER, *Die Wesensbestimmung der Geschichte durch die antike Geschichtsschreibung* (Wiesbaden ^{3}1975); ders., «Poseidonios on Problems of the Roman Empire», in *JRS* 55 (1965), 40 ff.; ders., «Komik und Satire in der griechischen Geschichtsschreibung», in *Festgabe P. Kirn* (Berlin 1961), 38 ff. (alle Beiträge sind wieder abgedruckt in *Studien zur Alten Geschichte*, hrsg. von

rie «menschliches Handeln» der Poseidonischen Geschichtsauffassung besser gerecht würde als der Begriff des «politischen Geschehens».

Die Frage, die noch nicht hinreichend geklärt zu sein scheint, ist folgende: welches das spezifische Verhältnis ist, in dem die drei Faktoren: menschliches Handeln — soziale Zustände — menschliche Psychologie zueinander stehen. Ich meine, dass die Schlüsselrolle der Psychologie zukommt, genauer: der Lehre des Poseidonios von den Affekten. Historische Analyse war für Poseidonios, wie sich zeigen wird, letzten Endes psychologische Ursachenforschung oder, anders gewendet, Sitten und Bräuche der Völker, soziale Zustände und Ereignisgeschichte sind das weite Feld, auf dem sich menschliches Verhalten und Fehlverhalten studieren liessen. Dieses Studium wiederum war ohne das richtige Verständnis der Bedeutung und der Ursachen der Affekte überhaupt nicht möglich.

Das aber bedeutet: Der Historiker Poseidonios ist ohne den Psychologen und Anthropologen nicht zu verstehen, und die angemessene Interpretation seines Geschichtswerks setzt die Kenntnis seiner Ethik und speziell seiner Psychologie voraus. Es ist meine Absicht, dies an ausgewählten Beispielen zu demonstrieren, und ich kann nur hoffen, dass meine bescheidene Kompetenz *in philosophicis* den Versuch nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt [3]. Zuvor muss ich jedoch wenigstens kurz zu der Frage Stellung nehmen, auf welche Texte sich eine Interpretation des Poseidonischen Geschichtswerks eigentlich stützen kann.

W. SCHMITTHENNER und R. ZOEPFFEL, II [Hildesheim 1982], der Aufsatz aus *JRS* 55 [1965] in der deutschen Originalfassung). Das Buch von J. MALITZ, *Die Historien des Poseidonios*, Zetemata 79 (München 1983) ist nützlich wegen der sorgfältigen Präsentation des Materials.

[3] Hilfreich waren mir in dieser Hinsicht: I. G. KIDD, «Posidonius on Emotions», in *Problems in Stoicism*, ed. by A. A. LONG (London 1971), 200 ff. sowie der Erläuterungsband der Fragmentsammlung von W. THEILER, Poseidonios, *Die Fragmente*, II, Texte und Kommentare 10, 2 (Berlin/New York 1982).

Bekanntlich ist das Geschichtswerk als ganzes verloren. Was wir besitzen, sind mehr oder weniger wörtliche Zitate sowie die nichtwörtliche Wiedergabe einzelner Stellen durch antike Autoren. Dies sind die Fragmente im Sinne der Sammlung von Edelstein-Kidd [4]. Nun ist gewiss der Grundsatz unanfechtbar, dass die Ausgangsbasis für jede Untersuchung verlorengegangener Werke die durch Angabe von Autor und Werk gesicherten Fragmente bilden müssen. Aber zugleich muss gesagt werden, dass dies eine unzureichende Grundlage wäre. Der Grund liegt in der elementaren Tatsache, dass ein Geschichtswerk einen Erzählzusammenhang darstellt. Wie das einzelne Zitat oder die frei wiedergegebene Episode zu verstehen ist, lehrt in den meisten Fällen erst der Zusammenhang, in dem das aus dem Kontext Gerissene seinen Sitz hatte. Was uns nun die namentlich bezeugten Fragmente vor Augen führen, sind, in vielen Fällen, um eine Formulierung von H. Strasburger zu gebrauchen [5], «fettleibige Monarchen» (F 58 und 77 EK), «Extravaganzen grössenwahnsinniger Deuteragonisten» (F 66 EK) oder «roher Emporkömmlinge» (F 59 EK), «sklavisches Schmeichlertum» (F 57 EK), «im Luxusleben verkommene Duodezvölkchen» (F 54 und 62a EK). Überhaupt fehlte es nicht an Ausmalung des Grässlichen und Absonderlichen. Das Geschichtswerk scheint sich in dieser Hinsicht nicht von den Schriften zur Ethik unterschieden zu haben, und diese Analogie ist aufschlussreich.

Wir wissen, dass Poseidonios in περὶ τοῦ καθήκοντος scheussliche und obszöne Vorfälle zusammengestellt hat und dass auf Cicero diese Sammlung einen abstossenden Eindruck machte (Cic. *Off.* I 159 = F 177 EK). Aber die

[4] L. Edelstein and I. G. Kidd (edd.), Posidonius, I: *The Fragments* (Cambridge 1972); zu den Kriterien, nach denen Material in die Fragmentsammlung aufgenommen worden ist, vgl. Introduction, pp. xv-xix.

[5] H. Strasburger, in *Festgabe P. Kirn* (s.o. Anm. 2), 38 f.

Vorführung des Scheusslichen und Obszönen war kein Selbstzweck. Sie diente vielmehr dazu, ein Problem des rechten menschlichen Handelns zu erörtern: den Konflikt zwischen Schamgefühl und Loyalität gegenüber dem Vaterland. Man wird von vornherein annehmen dürfen, dass auch im Geschichtswerk Schwelgerei, Grausamkeit und Extravaganz nicht um ihrer selbst willen geschildert worden sind. Welches aber die Absichten waren, die Poseidonios verfolgte, ist in den meisten Fällen nicht der zufällig überlieferten, aus dem Zusammenhang gerissenen Einzelstelle zu entnehmen. Wir sind darauf angewiesen, in grossen Zügen den Erzählzusammenhang zu fassen, in dem sie ihren ursprünglichen Sitz hatte. Dass wir im grossen ganzen dazu in der Lage sind, verdanken wir Diodor, der in den Büchern XXXIII-XXXVII seiner Universalgeschichte Poseidonios für die Zeit von 145 bis 87/86 v. Chr. ausgeschrieben hat [6].

Wie sehr das einzelne Zitat seinen Sinn erst durch den Zusammenhang erfährt, in dem es seinen Platz hatte, ist an folgendem Beispiel gut zu sehen. Athenaios hat aus dem VIII. Buch des Poseidonischen Geschichtswerks eine Stelle bewahrt, die den prachtvollen Aufzug eines reichen Sikelioten namens Damophilos anschaulich vor Augen stellt: «Von Schwelgerei nun war er ein Sklave und von Bösartigkeit, durch das Land fuhr er mit vierrädrigen Wagen, mit Pferden und hübschen Bedienten, mit einem zügellosen

[6] Hinzu kommen die aus Poseidonios zurückgehenden ethnographischen Partien aus den Büchern I-V. Ob und inwieweit das aus Diodor stammende Material in eine Fragmentsammlung Eingang finden darf, ist eine umstrittene Frage. Nach den Kriterien von Edelstein und Kidd gehört es nicht hinein. Demgegenüber hat Theiler alles aus den Büchern I-V und XXXIII (XXXII)-XXXVII abgedruckt. Einen Mittelweg ist Jacoby gegangen, indem er viel Material aus Diodor in einen Anhang verweist. Ich habe mich dafür entschieden, den Begriff des Fragments in dem strengen Sinn von Edelstein und Kidd zu nehmen und dementsprechend nach ihrer Sammlung zu zitieren (= EK). Stellen aus den Diodorexzerpten gebe ich nach der Dindorfschen Ausgabe, setze aber in Anmerkungen die Ziffern der Fragmentsammlungen von Theiler (= Th) bzw. Jacoby (= J) hinzu.

Schwarm von Schmeichlern und militärisch aufgeputzten Knaben» (F 59 EK). Diese Stelle hat Diodor in XXXIV 2, 34 sehr genau paraphrasiert [7], und in den umfangreichen byzantinischen Exzerpten, die im 2. Kapitel des XXXIV. Buches vereinigt sind, zeigt sich nun auch, welche Funktion die von Athenaios im Wortlaut bewahrte Detailschilderung im Rahmen einer Analyse der Ursachen des Ersten Sizilischen Sklavenkrieges (136-132 v. Chr.) besessen hat.

Aus diesem Befund ist die, m. E. richtige, Schlussfolgerung gezogen worden, dass die den Ersten Sizilischen Sklavenkrieg betreffenden Diodorexzerpte auf das Geschichtswerk des Poseidonios zurückgehen [8]. Das aber bedeutet: Die genannten Diodorexzerpte bieten eine sichere und zugleich eine zureichende Grundlage für das Studium der historischen Methode des Poseidonios. Auf dieser Überzeugung beruht der im folgenden vorgetragene Versuch einer Analyse.

Ein moderner Historiker wäre vermutlich geneigt, die eigentliche Ursache des Sklavenaufstandes in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Sein Hauptinteresse würde sich auf die Konzentration von Land und Sklaven in der Hand einer kleinen Schicht reicher Grossgrundbesitzer richten. Davon war auch bei Poseidonios die Rede, aber bezeichnenderweise nur insoweit, als das Ökonomische eine der Voraussetzungen des Geschehens bildete. Die eigentliche, d. h. die unmittelbar wirkende Ursache aber lag

[7] F 136 e Th = F 108 f J; Original und Paraphrase lauten wie folgt:

... διὰ μὲν τῆς χώρας τετρακύκλους ἀπήνας περιαγόμενος καὶ ἵππους καὶ θεράποντας ὡραίους καὶ παραδρομὴν ἀνάγωγον κολάκων τε καὶ παίδων στρατιωτικῶν (F 59, 4-6 EK).

ἐπὶ μὲν γὰρ τῆς χώρας ἵππους τε πολυτελεῖς καὶ τετρακύκλους ἀπήνας μετ' οἰκετῶν στρατιωτικῶν περιήγετο· πρὸς δὲ τούτοις εὐπρεπῶν παίδων πλῆθος, ἔτι δὲ κολάκων ἀνάγωγον παραδρομὴν ἔχειν ἐφιλοτιμεῖτο (Diod. XXXIV 2, 34).

[8] Vgl. Ed. SCHWARTZ, «Diodoros», in *RE* V 1 (1903), 690 = ders., *Griechische Geschichtschreiber* (Leipzig 1957), 76.

für ihn im Psychologischen. Sklaven rebellierten nicht gegen abstrakte Verhältnisse, gegen soziale und ökonomische 'Strukturen'. Vielmehr wurde der Aufstand als eine Explosion der Affekte oder, genauer, als die Explosion einer bis zum Wahnsinn gesteigerten Wut der Sklaven über die ihnen zugefügten Leiden betrachtet (Diod. XXXIV 2, 33)[9]. Dies ist der Aspekt, der Poseidonios interessierte, und an diesem Punkt setzte seine Analyse an.

Bekanntlich hielt Poseidonios die richtige Bestimmung des Wesens der Affekte für die Grundlage der gesamten Ethik (F 30 EK). Erfassung des Wesens aber bedeutet Ergründung der Ursachen. In der Auseinandersetzung mit Chrysipp hat Poseidonios diesen immer wieder mit der Frage nach den Ursachen der Affekte konfrontiert, und er hat in der Absicht, die Phänomene von ihren Ursachen her zu erklären, aus dem gesamten Umkreis des damaligen Wissens ein gewaltiges Material zusammengebracht. Auf diese Weise ergab sich als das Besondere seiner wissenschaftlichen Methode ein Aitiologisieren und Aristotelisieren, das einen Mann wie Strabon so irritiert hat (T 85 EK). Nun bildete aber fraglos die Geschichte ein Feld, auf dem sich Ursachen und Wirkungen der Affekte untersuchen und demonstrieren liessen. Eine solche Auffassung der Geschichte war Poseidonios gewissermassen vorgegeben. Zu erinnern ist nur an die thukydideische Reduktion aller politischen Dynamik auf die menschlichen Urinstinkte der Furcht, der Habgier und des Machtstrebens. Da Poseidonios von der grundlegenden Bedeutung der Affekte für das menschliche Leben überzeugt war, ergab sich gewissermassen von selber, dass historische Analyse psychologische Ursachenforschung sein musste.

Hinzu kommt noch ein anderer Gesichtspunkt: Poseidonios war auch der Erbe jener Auffassung, dass Ge-

[9] F 136 d Th = F 108 c J.

schichtsschreibung ein Mittel moralisch-politischer Erziehung ist. Dementsprechend bedient er sich in der Darstellung des Ersten Sizilischen Sklavenkriegs bestimmter Mittel ethischer Erziehung, die nach Senecas Referat (F 176 EK) für seine Pädagogik konstitutiv sind. Gemeint sind *aetiologia*, d. h. die Aufdeckung der Ursachen, *ethologia*, d. h. die Darstellung vorbildlicher und abschreckender *exempla*, sowie *praeceptio*, d. h. die direkte Unterweisung. Mit anderen Worten: Poseidonios' Interesse an der Geschichte ist das des Anthropologen und Moralisten. Auch als Historiker analysiert er menschliches Verhalten, vor allem die Affekte, denn die Geschichte ist das Feld, wo Begehrlichkeit und Machttrieb herrschen. Und umgekehrt ist Geschichtsschreibung auch ein Stück angewandter Pädagogik. Es versteht sich von selbst, dass Poseidonios von seinem Ansatz her die auf Thukydides zurückgehende Verengung historischer Betrachtung auf staatliche Machtpolitik wieder zurückgenommen hat. Menschliches Verhalten und Fehlverhalten sind ja nicht nur auf der Ebene staatlicher Politik zu fassen, sie begegnen in gleicher Weise auf der Ebene des Privaten und des Gesellschaftlichen. Menschliches Verhalten stiftet die Einheitlichkeit in der Vielfalt der historischen Lebensäusserungen, und insofern war es Poseidonios möglich, in seinem Geschichtswerk den inneren Zusammenhang aller Lebensbereiche einzufangen. Wie sich das alles äussert, ist an der Darstellung des Ersten Sizilischen Sklavenkriegs gut abzulesen.

Zunächst das Aitiologische, die Erforschung der Ursachen. Die Analyse setzt bei den Phänomenen ein, den Greueln, die die aufständischen Sklaven begingen. Was aber war die Ursache? In einem ersten Schritt bediente sich die Analyse der Methode des Ausschliessens: Die Sklaven taten das Schreckliche nicht aus angeborener Grausamkeit, οὐ δι' ὠμότητα φύσεως (Diod. XXXIV 2, 40) [10]. Zum Beweis

[10] F 136 e Th = F 108 k J.

wird angeführt: Die Tochter des reichen Damophilos, die Mitleid mit den von ihren Eltern gepeinigten Sklaven gezeigt hatte, verschonten sie, ja sie beschützten das Mädchen und sorgten dafür, dass sie in Sicherheit gebracht wurde. Daraus wird dann die Schlussfolgerung gezogen: Im einen wie im anderen Fall, im Wüten der Sklaven gegen ihre grausamen Herren wie in ihrer Fürsorge für die Tochter des sadistischen Damophilos, wurde eine psychische Disposition aktualisiert, die in jedem Menschen steckt: die Neigung zu gerechter Vergeltung. Was die Sklaven dazu antrieb, die grässlichsten Verbrechen zu begehen, war der auf die Spitze getriebene Affekt der Vergeltung, die Wut, die Poseidonios nach Senecas Referat als *cupiditas puniendi eius a quo te inique putes laesum* definierte (F 155, 4 f. EK).

Die Analyse war damit an einen Punkt angelangt, dass weiter gefragt werden musste. Was hatte bei den Sklaven jene Explosion rasender Wut ausgelöst? Wieder ging Poseidonios von den Phänomenen aus. Er stiess darauf, dass die Sklavenhalter den ihnen Ausgelieferten Entsetzliches angetan hatten. Aber warum hatten sie das getan? Doch gewiss nicht, weil sie sich an ihren Sklaven rächen wollten. Die seelische Verfassung, aus der die Grausamkeit der Sklavenhalter erwuchs, war nicht so leicht zu erklären wie die Wut der Misshandelten. Die Ursachen waren eher verdeckt, also musste die Analyse tiefer dringen. Um die Richtung zeigen zu können, die sie nimmt, muss ich weiter ausholen. Ausgangspunkt sind zwei Stellen aus den Diodorexzerpten. Die erste gibt die Diagnose einer kollektiven seelischen Erkrankung: «Denn aufgrund des masslosen Reichtums derer, die die herrliche Insel ausbeuteten, gaben sich fast alle, die zu Reichtum kamen, zuerst der Schwelgerei hin, dann der Anmassung und der mutwilligen Gewalttätigkeit» (Diod. XXXIV 2, 26) [11]. Die zweite Stelle vertieft die Diagnose

[11] F 136 c Th = F 108 b J.

anhand eines individuellen Falles: «(Damophilos) übertraf die Schwelgerei der Perser an Aufwand und Erlesenheit, er übertraf sie aber auch an Anmassung. Denn seine unerzogene und ungebildete Art erzeugte, in den Besitz absoluter Macht und gewaltiger Reichtümer gelangt, zuerst Übersättigung, dann mutwillige Gewalttätigkeit und zuletzt seinen eigenen Untergang und grosse Leiden für sein Vaterland» (Diod. XXXIV 2, 35) [12].

Der springende Punkt, auf den ich die Aufmerksamkeit lenken möchte, scheint mir darin zu liegen, dass das Fehlverhalten des Damophilos auf seinen ἀναγώγος καὶ ἀπαίδευτος τρόπος zurückgeführt wird. Poseidonios war also an einem psychologischen Problem interessiert, und dieses Problem ist im Lichte der Philosophie, die er lehrte, so zu formulieren: Das Fehlverhalten des Damophilos betraf die Güter, die als solche zwar moralisch indifferent sind, in deren Gebrauch sich jedoch die ἀρετή zu bewähren hat. Gemeint sind Reichtum und Macht, die das Mittel zur Befriedigung des menschlichen Bedürfnisses nach sinnlichem Genuss, ἥδεσθαι, und nach Herrschaft über andere, κρατεῖν, darstellen (F 169, 10 ff. EK). Poseidonios ordnete unter Rückgriff auf die platonische Psychologie dem Streben nach sinnlichem Genuss und dem Machttrieb zwei irrationale Seelenkräfte, τὸ ἐπιθυμητικόν und τὸ θυμοειδές, zu (F 32 EK). Die von diesen irrationalen Seelenkräften ausgehenden Affekte definierte er als «überschiessende Antriebe», πλεονάζουσαι ὁρμαί, die zum Exzess tendieren, so wie die Schwerkraft des Körpers einen Läufer über das Ziel hinausschiessen lässt (F 34, 14 ff. EK). Daraus ergibt sich die Forderung, dass die irrationalen Seelenkräfte unter die Kontrolle der δύναμις λογιστική gebracht werden müssen. Poseidonios hat ihr eine so hohe Bedeutung beigemessen, dass er sie in eine seiner Telosformeln aufnahm (F 186,

[12] F 136 e Th = F 108 f J.

13 ff. EK). Dementsprechend wies er der ethischen Erziehung die Aufgabe zu, die irrationalen Seelenkräfte in der Weise zu besänftigen, dass sie sich der Herrschaft der rationalen Seelenkraft fügen (F 31 EK).

Dies sind die Grundzüge der Poseidonischen Ethik und Psychologie. Ich habe sie deshalb nachgezeichnet, weil so, wie ich glaube, vollkommen deutlich wird, wie die zitierten Stellen aus den Diodorexzerpten zu verstehen sind. Damophilos und mit ihm die Mehrheit der reichen Grossgrundbesitzer sind unfähig, ihre Affekte, die auf Genuss und Machtausübung gerichteten «überschiessenden Antriebe» der Kontrolle der rationalen Seelenkraft zu unterwerfen. In Besitz absoluter Macht über Menschen und gewaltiger Reichtümer wissen diese Menschen nicht mehr, was sie noch tun sollen, und die zum Exzess tendierenden Affekte lassen sie weit über das Mass 'natürlicher' Triebbefriedigung hinausschiessen. Genuss wird zu sinnloser Schwelgerei und das Streben, anderen überlegen zu sein und zu herrschen, entartet in sinnlose Grausamkeit.

Die eigentliche, d. h. die unmittelbar wirkende, Ursache der an den Sklaven begangenen Grausamkeiten fand Poseidonios also in dem ἀνάγωγος καὶ ἀπαίδευτος τρόπος, der Damophilos und Seinesgleichen der Zugkraft der irrationalen Seelenkräfte, der παθητικὴ ὁλκή (F 169, 80 EK), auslieferte. So missbrauchten sie die moralisch indifferenten Güter, Reichtum und Macht, in einer Weise, dass sie sich selber und ihrem Vaterland Urheber einer Katastrophe wurden. Ihre seelische Verfassung ist durch die absolute Herrschaft der irrationalen Seelenkräfte über die rationale gekennzeichnet. Insofern kann Poseidonios den reichen Damophilos, der Gewalt über Leben und Tod seiner Sklaven besitzt, als einen Sklaven von Schwelgerei und Bösartigkeit bezeichnen (F 59, 3 f. EK) und so am historischen Beispiel die evidente Richtigkeit der stoischen Überzeu-

gung demonstrieren: τοὺς δὲ φαύλους δούλους (*SVF* III 355, 2).

Die hier vorgelegte Interpretation der 'eigentlichen' Ursache des Ersten Sizilischen Sklavenkriegs steht, wenn ich nicht irre, in vollständiger Übereinstimmung mit der durch Seneca überlieferten Poseidonischen Bestimmung des Verhältnisses von Reichtum und moralisch verwerflichem Handeln (F 170, 1-7 EK). Reichtum ist, so heisst es, nicht als solcher Ursache für Verwerfliches. Er ist es nur insofern, als er Menschen, die entsprechend disponiert sind, zu verwerflichen Taten antreibt: *Posidonius, ut ego existimo, melius, qui ait divitias esse causam malorum, non quia ipsae faciunt aliquid, sed quia facturos irritant.* Der Unterscheidung liegt die logische Distinktion von *causa efficiens* und *causa praecedens* zugrunde. Reichtum ist nun insofern eine 'vorausgehende', d. h. von der unmittelbar wirkenden *causa* zu unterscheidenden Ursache, als er die Seele aufgeblasen macht, Übermut erzeugt, Neid erweckt und deren rationale Kraft so weit ihrer Funktion «entfremdet», dass der Ruf des Geldes uns auch dann noch reizt, wenn er uns schaden wird: *inflant* (sc. *divitiae*) *animos, superbiam pariunt, invidiam contrahunt, et usque eo mentem alienant ut fama pecuniae nos etiam nocitura delectet.* Wenn aber nun der Reichtum in dieser Weise die *causa antecedens* verwerflichen Handelns ist: was ist dann die *causa efficiens*? Nichts anderes, so müsste man wohl im Sinne des Poseidonios antworten, als eine seelische Disposition, bei der die rationale Seelenkraft die ihr zukommende Funktion einer Kontrolle der irrationalen nicht zu leisten vermag.

Es wäre demnach ein modernes Missverständnis, wenn man Poseidonios die These unterstellen wollte, dass der Mensch nichts anderes als das Produkt der Verhältnisse sei. Ob dieser die moralisch indifferenten Güter, Reichtum und Macht, 'in Übereinstimmung mit der Natur' gebraucht oder ob er sie missbraucht, hängt von dem Verhältnis der

verschiedenen Seelenkräfte zueinander ab. Entsprechend diesem Seelenmodell werden die eigentliche Ursache sowie die Voraussetzungen und Bedingungen der *causa efficiens* aufgedeckt. Die Sklaven beherrschte ein bis zum Wahnsinn gesteigertes Verlangen, Rache für das zu nehmen, was man ihnen angetan hatte. Sie reagierten, und insofern erscheint bei ihnen das Überschiessen des Affekts als entschuldbar. Poseidonios stellte ausdrücklich fest, dass sie nicht aus angeborener Brutalität handelten. Aber die Sklavenhalter beurteilte er anders. Sie hatten es schuldhaft dahin kommen lassen, dass ihre Affekte in hemmungslose Genusssucht und sinnlose Grausamkeit ausarteten.

Worin aber lag nun die Schuld des Damophilos und der anderen sizilischen Grossgrundbesitzer? Die Antwort ist dem Schlüsselbegriff des ἀνάγωγος καὶ ἀπαίδευτος τρόπος zu entnehmen. Sie wurden schuldig, weil sie in keiner Weise der Forderung nach ethischer Erziehung nachgekommen waren. Gerade die Reichen und die Mächtigen aber — dies ist die zugrunde liegende 'Moral' — haben eine solche Erziehung als Gegengewicht gegen die Verlockungen von Reichtum und Macht am allernotwendigsten. Denn Reichtum und Macht sind die Voraussetzung und Bedingung, unter denen sich das gefährdete Gleichgewicht der Seelenkräfte auflöst, und ihr Besitz wirkt verstärkend auf eine vorhandene Fehldisposition ein. Insofern griffen Schuld und Verhängnis ineinander. Aber diese Verknüpfung befreite die Sklavenhalter nicht von ihrer moralischen Verantwortung. Menschliches Handeln unterliegt nicht blinder Notwendigkeit, und Poseidonios sagt ja auch deutlich genug, dass nicht alle Mitglieder der Klasse der Grossgrundbesitzer der seelischen Verwilderung anheimfielen.

Poseidonios sah in den verschiedenen seelischen Verfassungen die eigentliche Ursache für verwerfliches und vorbildliches Verhalten. In der Aufdeckung der eigentlichen Ursache aber liegt das Ziel der psychologischen Analyse.

Alles andere ist diesem Ziel untergeordnet, und in der Erforschung der *causae antecedentes*, der Voraussetzungen und Bedingungen, entfaltete sich seine grosse wissenschaftliche Energie: Klima und Landesnatur, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände, Diät und Lebensweise, Gewöhnung und Erziehung — alles konnte eine Rolle spielen. Wie Poseidonios vorging, zeigt die Analyse des Verhaltens der Sklaven. Ihr Aufstand wird, wie gesagt, als Ausbruch fuchtbar gereizter Wut gedeutet. Die Schuld trug die Grausamkeit ihrer Herren. Aber es hatten viele Faktoren zu jener Explosion der ὀργή beigetragen. Poseidonios hat das wie in seinen berühmten ethnographischen Exkursen so dargestellt, dass in der Beschreibung der Lebensweise und der Lebensbedingungen die seelische Verfassung der Sklaven aufgedeckt wird. Die Sklaven gewöhnten sich gezwungenermassen — so heisst es — an Raub und Mord, denn ihre Herren verweigerten ihnen Kleidung und Nahrung. Ausdrücklich wird festgestellt, dass ihre ganze Lebensform darauf ausgerichtet war, die Verwilderung von Seele und Körper zu fördern: «Da sie als Hirten an das Übernachten im Freien gewohnt und militärisch ausgerüstet waren, schwollen ihnen Mut und Tollkühnheit. Sie trugen Keulen, Lanzen und beachtliche Knüppel und hatten sich Felle von Wölfen und Wildschweinen umgelegt, und so boten sie einen furchterregenden Anblick, der von dem regelrechter Soldaten nicht weit entfernt war. Ein Rudel kräftiger Hunde folgte jedem Einzelnen, und die Menge an Nahrung, Milch und Fleisch, liess Seele und Körper verwildern» (Diod. XXXIV 2, 29 f.) [13]. Worum es hier geht, ist nichts anderes, als die Bedingungen eines bestimmten Seelenzustandes offenzulegen. Denn wie Diodor sagt: «Der θυμός war ihre stärkste Waffe» (Diod. XXXIV 2, 24b) [14].

[13] F 136 c Th = F 108 d J.

[14] F 136 e Th = F 108 h J.

Auf die Erfassung des seelischen Zustandes zielt auch die Analyse des Aufstandes der armen Freien. Diese benutzten, so heisst es bei Diodor XXXIV 2, 48 [15], die Erhebung der Sklaven dazu, die Landgüter der Reichen zu plündern und zu zerstören. Einem modernen Historiker mag naheliegen, die Ursachen beispielsweise in der Verschuldung oder, allgemeiner ausgedrückt, in der wirtschaftlichen Notlage der sizilischen Unterschichten zu suchen. Aber diesen Weg ging Poseidonios nicht. Er stellte fest, dass die Armen nicht nur geplündert, sondern darüber hinaus ganz sinnlos erscheinende Zerstörungen angerichtet hatten. Das aber bedeutete, dass die Phänomene sich nicht einfach mit einer Deutung in Übereinstimmung bringen liessen, der zufolge es den Armen um nichts anderes als um Beutemachen gegangen sei. Vielmehr zeigte die Sinnlosigkeit der angerichteten Verwüstungen — dies ist die Richtung, die die Analyse gegangen ist — dass ein «überschiessender Antrieb» zu sinnloser Zerstörung, eben ein Affekt, den Verheerungen zugrunde lag. Aber welcher Affekt war es? Die Antwort lautet: Es war die Missgunst auf das Glück der Reichen — wie wir uns ausdrücken wurden, der Sozialneid, der als die eigentliche Ursache der Ausschreitungen dingfest gemacht werden kann. Wie sich die Missgunst der Armen in Aktion umsetzte, hat Poseidonios mit einem Umschlag der Gefühle zu erläutern versucht: In dem Augenblick, als das Glück der Reichen zu Fall kam, wandelte sich Missgunst in Schadenfreude, und diese hat dann, so fügt sich die historische Darstellung zu der Lehre von den Affekten, vermöge der ihnen innewohnenden Zugkraft, ihrer παθητικὴ ὁλκή (F 169, 80 EK), die Armen dazu hingerissen, das Unglück der Reichen noch zu vergrössern. Indem sie das taten, vergrösserten sie den Lustgewinn und kompensierten sie die Unlustgefühle, die ihnen die Miss-

[15] F 137 Th = F 108 v J.

gunst bereitet hatte. Wiederum ist nicht der Reichtum als solcher die Ursache für verwerfliches Handeln. Aber er ist insofern eine *causa antecedens*, als er Missgunst in der Seele der Armen auslöste — *(divitiae) invidiam contrahunt*, so lautet in Senecas Wiedergabe die Formulierung des Poseidonios (F 170, 6 EK). Neid also ist die letzte Wurzel des Geschehens. Aber um den Mechanismus zu verstehen, der den Affekt des Neides in die gewaltsame Aktion umsetzte, bediente sich der philosophische Historiker einer psychologischen Theorie von der Mischung und dem Umschlag der Gefühle [16].

Das dramatische Geschehen des Sklavenaufstandes bot auch Gelegenheit, ein weiteres den philosophischen Historiker interessierendes Problem psychologisch auszuloten: das der Attraktion des falschen Führers auf die Verführten. Chrysipp hatte gelehrt, dass Verführung von aussen komme, vom verführerischen Einfluss anderer Menschen oder, wie es verallgemeinernd heisst, «aus dem eigentlichen Wesen der Dinge» (F 169, 51-54 EK). Poseidonios widersprach: Die Wurzel der Verführung liegt im Menschen selber (F 35, 18 ff. EK), in seiner Verführbarkeit, und das heisst: in seiner seelischen Struktur. Nun zeigte gerade die Geschichte, dass psychische Ausnahmezustände und Fehldispositionen die grosse Chance der Scharlatane und falschen Führer bedeuteten. So kam die Stunde des syrischen Sklaven Eunus, eines Gauklers, Feuerspeiers und falschen Propheten, in dem Augenblick, als die Sklaven des Damophilos ihre Qual nicht länger ertragen konnten. Sie kamen zu dem Wundermann und fragten, ob die Götter wohl dem geplanten Anschlag gegen ihren Herrn geneigt seien. Eunus gab den Sklaven die Antwort, die sie hören

[16] Im Hintergrund scheint die Lehre zu stehen, die Platon im *Philebos* (44 b ff., speziell 47 d ff.) erörtert, möglicherweise in Auseinandersetzung mit seinem Schüler Herakleides Pontikos: vgl. K. BRINGMANN, «Platons Philebos und Herakleides Pontikos' Dialog περὶ ἡδονῆς», in *Hermes* 100 (1972), 523 ff.

wollten, der Anschlag gelang, der Anstoss zu einer allgemeinen Erhebung der Sklaven war damit gegeben. Als der Erfolg sich dann einstellte, wählten sie Eunus zum König — wie es in den Diodorexzerpten heisst, «weder aufgrund seiner Tapferkeit noch wegen seiner Tüchtigkeit als Feldherr, sondern vor allem wegen seiner Zauberkünste, und weil er mit dem Aufstand begonnen hatte» (Diod. XXXIV 2, 14) [17]. Dann folgt der sarkastische Zusatz: «zugleich aber auch deshalb, weil sein Name so etwas wie ein gutes Vorzeichen des Wohlwollens für die Untertanen war». Sehnten sich die Sklaven nach einem guten Herrn, so griffen sie wie die Ertrinkenden zum Strohhalm.

Vergleichbares zeigt das grösste, teilweise wörtlich zitierte Stück, das aus dem Geschichtswerk erhalten ist, die sogenannte Athenionepisode (F 253 EK). Erzählt wird, wie der peripatetische Philosoph Athenion zu Beginn des Mithridatischen Krieges in Athen die Macht ergreift und die Stadt ins Lager des Königs manövriert. Hintergrund der geschilderten Machtergreifung ist der dramatische Zusammenbruch der römischen Macht in Kleinasien. Was sich nun im Schatten dieser Ereignisse in Athen abspielte, war für Poseidonios das Satyrspiel, das der Tragödie folgt. Der Geschichtsschreiber hat alle Register mimetisch-sarkastischer Darstellungskunst gezogen, um bei der Präsentation der historisch völlig unbedeutenden Episode nicht hinter dem zurückzubleiben, was in seinen Augen Wahrheit war [18]. Athenion, der peripatetische Pseudophilosoph, dem die Philosophie nur ein einträgliches Gewerbe und sonst gar nichts bedeutet, sieht seine Stunde gekommen, als in Kleinasien eine Umkehrung der Machtverhältnisse stattfindet. Das psychologische Problem, das der köstlichen

[17] F 136 b Th = F 108 a J.

[18] Zum Verhältnis von Poseidonios' Darstellung zu den historischen Zusammenhängen vgl. E. Badian, «Rome, Athens and Mithridates», in *AJAH* 1 (1976), 105 ff.

Erzählung zugrunde liegt [19], ist die Verführbarkeit der Massen durch die in ihnen liegenden Sehnsüchte. Athenion trifft bereits mit den Botschaften, mit denen er die Athener aus der Residenz des Königs überschüttet, den springenden Punkt, den Affekt der Begehrlichkeit. Poseidonios schreibt: «Deshalb versetzte er die Athener mit seinen Briefen in hohe Aufregung — er habe grössten Einfluss beim Kappadoker, so dass sie nicht nur von den fälligen Schulden befreit in Eintracht leben, sondern auch die Demokratie zurückgewinnen und grosse Geschenke für sich privat wie für den Staat erhalten würden. Das setzten die Athener in die Welt und glaubten schon, Roms Herrschaft sei gestürzt [20].» Die Zauberworte sind: Befreiung von Schulden und Eintracht — Demokratie — privater und öffentlicher Wohlstand. Was stört, sind die Römer. Aber wer sich bereits in einem psychischen Ausnahmezustand befindet, bildet sich seine eigene Wirklichkeit. Mag der Wunsch der Vater des Gedankens sein, die Massen glauben schon felsenfest: Es ist zu Ende mit Rom. So ist die Atmosphäre vorbereitet, in der die auf den psychischen Zustand der Massen berechneten Phrasen des Demagogen wie die Botschaft des Erlösers aufgenommen werden: «Was also rate ich euch? Nicht länger mehr zu dulden die Anarchie, die der römische Senat bei uns andauern lässt, bis er die Frage unserer Verfassung prüfe; nicht länger mit anzusehen, dass unsere Heiligtümer verschlossen, unsere Gymnasien verwahrlost, unsere Theater ohne Volksversammlung, unsere Gerichte verstummt und unsere Pnyx, durch Götterspruch ihm zugeweiht, dem Volk vorenthalten bleibt. Lasset uns, Männer Athens, nicht länger ertra-

[19] Vgl. hierzu K. Reinhardt, in *G & R* S. S. 1 (1954), 85 ff. Reinhardt hat den ersten, im Wortlaut erhaltenen Teil des Fragments in kongenialer Weise auch ins Deutsche übersetzt: *Poseidonios* (1921), 33-36.

[20] F 253, 26-32 EK; der Übersetzung liegt der von Edelstein und Kidd abgedruckte überlieferte Text zugrunde.

gen, dass der heilige Jakchosruf nicht mehr erschallt, das hehre Haus des Göttinnenpaars geschlossen und die Stätten der Philosophen verstummt sind[21].» Daraufhin unter Begeisterungsstürmen zum Strategen gewählt bedankt er sich mit dem denkwürdigen Wort: «Jetzt seid ihr selbst eure Strategen, und ich stehe dem vor. Und wenn ihr mit mir eure Kraft vereint, so werde ich nicht mehr, nicht weniger vermögen als ihr alle zusammen.» Das ist gewiss pompöser Unsinn, aber es wirft zugleich ein scharfes Licht auf die Situation: auf die geheime συμπάθεια, die den Verführer und die Verführten miteinander verbindet. Was dann folgt, ist das böse Erwachen. Der Philosoph entpuppt sich als Tyrann, und was die Athener erhalten, sind Gewaltherrschaft anstelle der Demokratie, Terror und Zwietracht anstelle der Eintracht, Mangel an Lebensmitteln anstelle privaten und öffentlichen Reichtums...

In der Athenionepisode sind die psychologische Analyse und die Entlarvung des falschen Philosophen auf bewunderswerte Weise in der Erzählung geleistet. Unverkennbar ist auch das warnende *fabula docet*. Überhaupt wimmelte es von abschreckenden und vorbildlichen *exempla*. Der grausame Damophilos, der Sklavenkönig Eunus und der falsche Philosoph Athenion gehören ebenso hierher wie der grosse Marius, dessen seelisches Gleichgewicht unter dem Ansturm der Affekte, Habgier, Ehrgeiz und Missgunst, im Konflikt um das Oberkommando gegen König Mithridates zusammenbricht und so für sich und sein Vaterland eine Katastrophe heraufbeschwört[22] — ganz zu schweigen von den Protagonisten der Schwelgerei und der Grausamkeit in den niedergehenden hellenistischen

[21] F 253, 94-103 EK.

[22] Vgl. K. v. Fritz, «Sallust and the Attitude of the Roman Nobility at the Time of the Wars against Jugurtha (112-105 B.C.)», in *TAPhA* 74 (1943), 166 ff. und ders., «Poseidonios als Historiker» (s.o. Anm. 1), 183 ff.

Monarchien. So wurde die Geschichtsschreibung Poseidonios zum Medium, in dem sich Aitiologie und Ethologie verbinden.

Die von Poseidonios angewendete Methode, die psychologische Analyse mit dem Erziehungsmittel des historischen *exemplum* verknüpft, ist nun das distinktive Merkmal, das die Diodorexzerpte aus den Büchern XXXIII-XXXVII auszeichnet. Die Arbeitsweise Diodors, der den einzelnen Teilen seiner Universalgeschichte jeweils ein Vorgängerwerk zugrunde gelegt hat, und die 'innere Form' der historischen Betrachtungsweise führen in gleicher Weise darauf, dass wir in den Exzerpten der Bücher XXXIII-XXXVII Poseidonios fassen. Wie sich das in der historischen Methode niederschlägt, möchte ich noch an zwei Beispielen erläutern: an den Diodorexzerpten, die den Seleukidenkönig Demetrios II. und den Freiheitshelden der Lusitaner Viriathus betreffen (Diod. XXXIII 1-9) [23].

Im Jahre 145 schien der Thronprätendent Demetrios ans Ziel seiner Wünsche gelangt zu sein. Sein Rivale, König Alexander Balas, verlor nach der Schlacht am Oinoparas Thron und Leben, Demetrios' gefährlicher Verbündeter, König Ptolemaios VI., starb an den Verletzungen, die er in der Schlacht erlitten hatte. Demetrios wurde König, aber er entfremdete sich das Volk von Antiocheia und das seleukidische Reichsheer, dem er seine kretischen Söldner vorzog. Unter der Führung des Diodotos Tryphon, eines ehemaligen Generals des Alexander Balas, kam es zur Rebellion und zur Proklamierung des minderjährigen Antiochos (VI.) zum Gegenkönig. Die Frage, mit der Poseidonios an die kurz skizzierten Ereignisse heranging, galt nicht den sachlichen politischen Hintergründen. Er

[23] Demetrios II.: Diod. XXXIII 4 = F 99 Th und Diod. XXXIII 9 = F 106 Th; Viriathus: Diod. XXXIII 1, 1-4 = F 96 a Th; Diod. XXXIII 1, 5 = F 96 b Th; Diod. XXXIII 7, 1-3 = F 105 a Th und Diod. XXXIII 7, 4-7 = F 105 b Th.

fragte: Wie kam es, dass das Glück des Demetrios in dem Augenblick ins Wanken geriet, als es endlich gesichert erschien? Und er sucht die Antwort im Fehlverhalten des Königs. Da er durch seinen Sieg von dem Zwang zur Rücksichtnahme befreit war, verfiel er in tyrannische Brutalität, er beging die ruchlosesten Gewalttaten und trieb seine Untertanen auf diese Weise zum Abfall. Und warum handelte der König zu seinem eigenen Schaden so? Zugrunde lag, so erfahren wir, eine entsprechende seelische Disposition: αἰτία δ' ἦν αὐτῷ τῆς διαθέσεως ... ἡ φύσις (Diod. XXXIII 4, 1)[24]. Wie Damophilos so geriet auch der König unter die Herrschaft der irrationalen Seelenkräfte, so dass er Reichtum und Macht zu Schwelgerei und Grausamkeit missbrauchte. Die eigentliche Ursache lag, wie gesagt, in seiner seelischen Disposition, aber es waren doch auch die Umstände, die die Störung der Harmonie der Seelenkräfte verstärkten und den offenen Ausbruch der Krankheit begünstigten. Der Fortfall der äusseren Bedrohung enthob ihn des Zwanges zur Selbstbeherrschung, und sein Ratgeber, der zugleich sein Verderber war, verstärkte seinerseits noch die verderblichen Neigungen des Königs. Als er schliesslich vor dem Widerstand, der sich gegen ihn erhob, nach Laodikeia fliehen musste, war er nicht mehr fähig, aus der Erfahrung zu lernen und sein Leben zu ändern: «Als Demetrios sich in Laodikeia aufhielt, verbrachte er seine Tage in Leichtfertigkeit, er veranstaltete Zechgelage und gab sich hemmungslos den aufwendigsten Genüssen hin. Er blieb in seinem Verhalten auch darin der gleiche, dass er an vielen, wie es sich gerade traf, Gewalttaten verübte, und er konnte durch die Rückschläge, die er erlitt, nicht mehr gebessert werden» (Diod. XXXIII 9)[25]. Das Aitiologische, die Rückführung eines historischen

[24] F 99 Th.

[25] F 106 Th.

Umsturzes auf eine psychologische Disposition und auf die sie verschärfenden historischen Umstände, treibt das *exemplum*, das warnende Beispiel, aus sich hervor. In der Person Demetrios' II. verkörperte sich so auf das genaueste die innere Gefährdung, der nach Poseidonios' Auffassung auch die herrschende Klasse Roms nach der Zerstörung Karthagos und nach den Kimbernkriegen zu unterliegen drohte (Diod. XXXIV/XXXV 33, 1-8; XXXVII 2, 1-3 und 3, 1-5) [26].

Aber die Geschichte war nicht nur ein Schatzhaus abschreckender Beispiele. Es gab auch die grossen Vorbilder, die eindringlich Wesen und Voraussetzungen lobenswerten Verhaltens vor Augen führten. Beispiele richtigen, d. h. moralisch guten Handelns gab es auf allen Stufen der Gesellschaft, in der griechisch-römischen Welt ebenso wie in der Welt der Barbaren. Poseidonios war an dem Problem gerechter Herrschaftausübung interessiert, und dieses Problem stellte sich ihm in Gestalt der Frage, wie der vorbildliche Herrscher beschaffen sei und welches die Bedingungen der Ausbildung seiner Persönlichkeit sind. An der Darstellung des Viriathus (Diod. XXXIII 1 und 7) [27] lässt sich nun gut zeigen, dass Poseidonios auch die grossen historischen Persönlichkeiten am Massstab der stoischen Anthropologie misst. Der Aufstieg des Viriathus vom einfachen Hirten zum bewunderten Führer der Lusitaner entsprach in Poseidonios' Sehweise dem stoischen Bild von der gelungenen Entwicklung eines menschlichen Lebens. Diese reicht bekanntlich vom unbewussten Streben des Neugeborenen nach den naturgemässen Gütern über die Gewöhnung an das richtige Verhalten bis zur rationalen Einsicht in die Ordnung der Natur, d. h. bis zur Moralität des Handelns [28]. Viriathus nun leistete, mit guten Anlagen

[26] F 178 Th = F 112 J; F 211 a und 216 Th sowie F 211 b Th.

[27] F 96 a und b sowie F 105 a und b.

[28] Vgl. Cic. *Fin.* III 16-22.

versehen, auf der ersten Stufe seiner Entwicklung die Anpassung an die gebirgige Umwelt, er gewöhnt sich an eine schlichte, tätige Lebensweise. Der ständige, erfolgreich bestandene Kampf mit Räubern und wilden Tieren begründet seinen Ruf unter den lusitanischen Hirten, und er wird zum Führer im Kampf gegen die Römer gewählt [29]. Im Krieg macht er weitere Fortschritte — mit einem Schlüsselwort der stoischen Ethik wird er als ein προκόπτων bezeichnet —, er gewann auch als Feldherr Ansehen, und er bewies die wahre Tugend eines Herrschers, die Gerechtigkeit; denn er liess bei Belohnungen und bei der Verteilung der Beute jedem das Seine zukommen [30]. Als er dann anlässlich seiner Hochzeit mit der Tochter des Fürsten Astolpas mit Überfluss und Luxus konfrontiert wird, zeigt er nicht nur durch sein Verhalten, dass die äusseren Güter nur insoweit einen Wert besitzen, als sie der Befriedigung naturgemässer Bedürfnisse wie dem Stillen des Hungers dienen. Er wird darüber hinaus als ein Mann vorgestellt, der in Übereinstimmung mit der Natur lebend zu rationaler Einsicht in die Ordnung der Werte gelangt ist und es versteht, seine Einsicht in knappe, treffende Bemerkungen zu kleiden: «Denn die Redeweise eines Mannes, der in Übereinstimmung mit der Natur lebt, ist kurz und bündig, von der Tugend geprägt», heisst es (Diod. XXXIII 7, 7) [31]. Wäre der zitierte Satz nicht in den Exzerpten aus einem Geschichtswerk überliefert, wäre man versucht, ihn unter die Stoikerfragmente einzuordnen — als Paraphrase des Dogmas, dass allein der Weise der wahre Redner ist [32]. In Viriathus war, dies ist die Quintessenz der Analyse seiner

[29] Diod. XXXIII 1, 1 f. = F 96 a Th.

[30] Diod. XXXIII 1, 2 f. = F 96 a Th und Diod. XXXIII 1, 5 = F 96 b Th.

[31] F 105 b Th: ἀνδρὸς γὰρ ἀκολούθως τῇ φύσει ζῶντος σύντομος λόγος ἐστὶν ἀρετῇ συνησκημένος.

[32] Vgl. Diogenes von Babylon, F 99, in *SVF* III p. 237, 11 f. und F 117, p. 241, 29 ff.; vgl. auch *SVF* III 594; 622; 654; 655.

Persönlichkeit, die unverdorbene menschliche Natur in einer einfachen Umwelt ihren eigenen Impulsen folgend zu ihrer Erfüllung gelangt: «Er betrachtete die Selbstgenügsamkeit als den grössten Reichtum, die Freiheit als sein Vaterland, die der Tapferkeit entspringende Überlegenheit als den sichersten Besitz. Er war aber auch ein Mann, der in der Unterhaltung den springenden Punkt traf, indem er seine untadligen Worte aus dem Inneren einer selbsterzogenen und unverdorbenen Natur hervorbrachte» (Diod. XXXIII 7, 3)[33].

Wahre Vorbilder gab es trotz allem auch in der durch Habsucht und Machtgier gefährdeten herrschenden Klasse Roms. Poseidonios hat bei aller Kritik nicht Schwarz in Schwarz gemalt. Seine Fähigkeit und seine Bereitschaft zu genauer Beobachtung liessen ihn die Unterschiede sehen. Noch aus den Ausnahmen der Gegenwart vermochte er eine Vorstellung von der Lebensweise und der seelischen Verfassung der unverdorbenen Vergangenheit zu gewinnen: «Früher aber, sagt Poseidonios, waren die Bewohner Italiens so genügsam, dass auch noch zu unserer Zeit wirklich wohlhabende Leute ihre Kinder dazu erzogen, nach Möglichkeit Wasser zu trinken und zu essen, was gerade da war. Und oft fragte der Vater oder die Mutter den Sohn, ob er Birnen oder Nüsse zum Essen haben wolle, und wenn er etwas gegessen hätte, sei er satt gewesen und habe sich schlafen gelegt» (F 267 EK). Gewöhnung an einfache Nahrung und schlichte Lebensweise sind eine notwendige Voraussetzung für die richtige Entwicklung des Menschen, und insofern reicht ein innerer Zusammenhang von der Gewöhnung an der naturgemässen Gebrauch der πρῶτα κατὰ φύσιν bis zur Ausbildung von Einsicht und Gerechtigkeit.

[33] F 105 a Th.

Nach dieser Anthropologie sind in den Diodorexzerpten hochgestellte Römer als Vorbilder der alten, schlichten Lebensweise und einer gerechten Herrschaftsausübung charakterisiert: Q. Mucius Scaevola, P. Rutilius Rufus, C. Sentius, L. Sempronius Asellio, C. Longus und ein römischer Ritter namens Publius [34]. Es handelt sich um Männer, die sich in dem Jahrzehnt zwischen dem Kimbern- und Bundesgenossenkrieg der Ausbeutung und Misshandlung der Bundesgenossen widersetzt und in den Provinzen mit Wohlwollen und Gerechtigkeit regiert hatten. Wie ich glaube, sprechen gute Gründe für die Annahme, dass die aus den Diodorexzerpten kenntliche Herleitung des Bundesgenossenkriegs aus der Psychopathologie der herrschenden Klasse auf das Geschichtswerk des Poseidonios zurückgeht. Vor diesem düsteren Hintergrund erschienen dann die leuchtenden Vorbilder, die das Prinzip gerechter Herrschaft verwirklicht hatten. Vorbilder aber gab es nicht nur in der Spitze der Gesellschaft: «Denn der Eifer für die Tugend», heisst es bei Diodor XXXVII 7, «wohnt nicht nur in Männern von hoher Stellung, sondern auch in Leuten geringeren Standes» [35].

[34] Diod. XXXVII 5, 1-4 = F 213 Th; Diod. XXXVII 6 = F 213 Th; Diod. XXXVII 5 a = F 214 Th; Diod. XXXVII 8, 1-4 = F 215 Th. Bei Athenaios (VI 274 c ff.) verkörpern, neben Q. Aelius Tubero, Q. Mucius Scaevola und P. Rutilius Rufus die alte Einfachheit der Diät (= F 81 Th = F 59 J). Edelstein und Kidd haben den betreffenden Abschnitt nicht in ihre Fragmentsammlung aufgenommen, sondern nur die ihn umgebenden Textstücke (= F 265-267 EK). Doch ist dessen Poseidonische Herkunft schon in Hinblick auf die Würdigung des Mucius Scaevola in Diod. XXXVII 5, 1 (= F 213 Th) wahrscheinlich. Wie das Lob der Wenigen, die in einer Zeit des moralischen Niedergangs die Werte des alten Rom repräsentierten, mit der Anklage gegen den Luxus und die Ungerechtigkeit der Vielen zusammenhängen, ist einem Fragment aus dem XLIX. Buch des Geschichtswerks zu entnehmen (F 78 EK). Dort wird auf zwei Punkte bezug genommen: auf die Schwelgerei des Apicius und seine Rolle als Ankläger des 'gerechten' Sulpicius Rufus. Den grossen Zusammenhang, in den alles gehörte, geben die Diodorexzerpte des XXXVII. Buches.

[35] F 215 Th.

Die Vorbilder gerechter und massvoller Herrschaftsausübung aber waren die Verkörperung einer ethischen Haltung, die sich in eine positive Lehre fassen liess. Denn wie Seneca in Anknüpfung an Poseidonios erläutert, zielt die *ethologia* in anderer Form auf das Gleiche wie die *praescriptio*: *nam qui praecipit dicit: 'illa facies, si voles temperans esse', qui describit ait: 'temperans est, qui illa facit, qui illis abstinet'* (F 176, 11-13 EK). Der Grundsatz, dass aus der Geschichte Lehren zu ziehen seien, liegt aber auch der *aetiologia* zugrunde, und Poseidonios hat nicht gezögert, die Lehren der Geschichte von der analysierenden Darstellung zu abstrahieren und in die Form der ethischen Maxime zu kleiden. So springt aus der Erzählung des Ersten Sizilischen Sklavenkrieges die Nutzanwendung hervor: «Nicht nur in der Ausübung politischer Herrschaft ist es notwendig, dass die an der Spitze Stehenden die geringeren Leute massvoll behandeln, sondern auch in den privaten Häusern müssen sie, sofern sie bei rechter Vernunft sind, ihren Sklaven mit Milde begegnen. Denn Überhebung und Härte bewirken in den Städten Bürgerkriege unter den Freien, in den einzelnen Häusern aber Anschläge der Sklaven gegen ihre Herren und fürchterliche gemeinsame Erhebungen in den Städten. In dem Masse, in dem Herrschaftsausübung in Grausamkeit und Gesetzlosigkeit umschlägt, verwildern die Sitten der ihr Unterworfenen bis zum Wahnsinn» (Diod. XXXIV 2, 33)[36]. Die Einsicht in diese grundlegende Wahrheit hatten die sizilischen Grossgrundbesitzer ebenso verloren wie beispielsweise König Demetrios II. oder die herrschende Klasse Roms am Vorabend des Bundesgenossenkriegs. Auf dieser Wahrheit beruht die gesamte Gesellschaftsordnung, und vor ihr wird die Unterscheidung zwischen privatem Haushalt, einzelner Stadt und grossem Reich gegenstandslos. Die Frage, die Poseidonios

[36] F 136 d Th.

stellte, lautete: Wie kommt es, dass Menschen die Prinzipien, auf denen die Stabilität jeder Form von Herrschaft beruht, entweder beachten oder missachten? Auf diese Frage hatte er eine Antwort zu bieten, und diese Antwort war das Ergebnis psychologischer Ursachenforschung. Die richtig durchgeführte Untersuchung des Wesens der Affekte bedeutete in seinen Augen nicht nur die Grundlegung der gesamten philosophischen Ethik (F 30 EK), sie war auch das Instrument, mit dem die geschichtlichen Lebensäusserungen analysiert werden konnten. Oder mit anderen Worten: Beschäftigung mit Geschichte war nicht zuletzt angewandte Psychologie. Athenaios dürfte den springenden Punkt getroffen haben, wenn er ein Zitat aus dem Keltenexkurs des Geschichtswerks mit den Worten einführt: «Poseidonios, der Stoiker, beschreibt in dem von ihm verfassten Geschichtswerk viele Sitten und Bräuche bei vielen in einer Weise, die seiner Richtung des Philosophierens nicht fremd ist» (T 80 EK).

Ich zweifle nicht, dass das Geschichtswerk des Poseidonios in Anbetracht der Prämissen, auf denen es beruht, eine Sonderstellung innerhalb der antiken Historiographie eingenommen hat, und es erscheint auch verständlich, wenn Philologen und Althistoriker in ihm einen grossen Wurf erblicken [37]. Was die Althistoriker anbelangt, so ist der Eindruck freilich zwiespältig. H. Strasburger hat den Historiker Poseidonios und seine Stellung innerhalb der antiken Historiographie fast, möchte man sagen, begeistert gewürdigt. Aber die Mehrheit der modernen Althistoriker, die sein Geschichtswerk als eine Quelle für die Rekonstruktion geschichtlicher Vergangenheit benutzen, betrachten ihn, wie K. v. Fritz mit Recht feststellt, «mit einigem Misstrauen» [38]. K. v. Fritz scheint der Annahme zuzunei-

[37] Dies gilt vor allem für K. Reinhardt, K. v. Fritz und H. Strasburger (s.o. Anm. 2).

[38] K. v. Fritz, «Poseidonios als Historiker» (s.o. Anm. 1), 190.

gen, dass dem unter Althistorikern verbreiteten Misstrauen gegen die historischen Darstellungen des Poseidonios eine ungerechtfertigte Verallgemeinerung aus einzelnen Verstössen gegen die historische Faktentreue zugrunde liege. Demgegenüber möchte ich annehmen, dass die Ursachen tiefer liegen und auf das engste mit dem 'philosophischen' Charakter des Werkes zusammenhängen.

Was Poseidonios gibt, ist eine Beschreibung und Analyse menschlicher Verhaltensweisen in therapeutischer Absicht. Daraus ergab sich nicht nur die oft konstatierte Sorglosigkeit im Umgang mit Chronologie und Fakten, sondern auch eine eigentümliche Verengung der historischen Wahrnehmung. Es scheint so, dass der Philosoph als Historiker über der ingeniösen Rückführung geschichtlicher Katastrophen auf die Psychopathologie die sachlichen Probleme, um deren Lösung doch in der Geschichte auch gekämpft wird, eher vernachlässigt hat. Poseidonios mag meisterhaft dargestellt haben, dass Marius' seelisches Gleichgewicht unter dem Ansturm der Affekte zusammenbrach und er sich und seinem Vaterland Urheber des Unglücks wurde. Es ist auch sicher zutreffend, dass ihn das Ressentiment gegen Metellus Numidicus und Sulla vollständig beherrschte. Aber seine Rolle in der Politik ergab sich doch erst im Zusammenhang einer Auseinandersetzung, in der sachliche und persönliche Motive ineinandergriffen. Marius' Bündnis mit dem Volkstribunen Sulpicius Rufus war gewiss das Mittel, ihm das Kommando gegen Mithridates zu verschaffen, aber es diente doch auch zu dem Zweck, ein fundamentales Sachproblem der damaligen Politik zu lösen: wie denn die in den römischen Bürgerverband aufgenommenen Bundesgenossen auf die Stimmkörperschaften der *tribus* verteilt werden sollten. Dabei ging es unter anderem um nichts Geringeres als zu verhindern, dass der mühsam errungene Friede durch Benachteiligung der Neubürger wieder verspielt würde. Ob bei

Poseidonios von dieser Seite der Geschichte des Jahres 88 viel die Rede war? Man darf es bezweifeln. Oder wie steht es mit seiner Darstellung der Reformen des C. Gracchus? Auch in diesem Fall scheint Poseidonios alle Mittel seiner hochentwickelten Darstellungskunst dazu benutzt zu haben, die seelische Verfassung des scheiternden 'Tyrannen' dem Leser vor Augen zu stellen. Aber waren seine Reformgesetze nur Mittel, um die Teile des Staates, die den irrationalen Seelenkräften, dem ἐπιθυμητικόν und dem θυμοειδές, entsprachen, die Ritter und das Militär, von der Kontrolle des die rationale Seelenkraft repräsentierenden Senats zu befreien? Der Gedanke mag in politischer und philosophischer Hinsicht interessant sein, stellt er doch eine Weiterentwicklung und Nutzanwendung des platonischen Staatsmodells dar [39]. Aber die sachlichen Probleme und die politischen Ziele des C. Gracchus erscheinen in dieser Perspektive eher in tendenziöser Verzerrung. Wenn dies aber das Bild war, das Poseidonios entwarf: kann man es dann den Althistorikern verdenken, wenn sie den Historiker Poseidonios mit Argwohn betrachten?

Poseidonios will mit seinem Geschichtswerk belehren und aufklären, und er bedient sich hierzu der stoischen Anthropologie und einer modifizierten, von der stoischen Orthodoxie abweichenden Psychologie. Geschichtsschreibung in diesem Sinne ist also auch so etwas wie philosophische Aufklärung mit anderen Mitteln. So ist im Fall des Viriathus, um nur dieses eine Beispiel zu erwähnen, sein Bild historischer Grösse ganz an dem stoischen Konzept gelungener Daseinsverwirklichung orientiert: Viriathus erscheint als der Menschentypus, der in Übereinstimmung mit der Natur lebt und von der Gewöhnung an den rechten Umgang mit den προηγμένα und ἀποπροηγμένα bis zu

[39] Diod. XXXIV/XXXV 25, 1 = F 165 Th = F 111 b J: vgl. dazu K. Reinhardt, in *RE* XXII 1, 636.

Tugend und Einsicht voranschreitet. Der Argwohn liegt nahe, dass hier philosophische *praeceptio* in *ethologia* umgewandelt worden ist, und kein Historiker wird sich des Eindrucks erwehren können, dass die Geschichte als Magd der Philosophie erscheint. Nun ist aber die moderne Geschichtswissenschaft auch in Widerspruch zu der Tendenz des philosophischen 18. Jahrhunderts aufgekommen, die Geschichte in den Dienst der 'Aufklärung' zu nehmen. Dieser Tendenz gegenüber gewann die entstehende neue Geschichtswissenschaft, wie A. Heuss es ausgedrückt hat [40], «mit ihrer Inanspruchnahme der 'blossen' geschichtlichen Wirklichkeit eine 'höhere' Stufe der Kritik». Es liegt auf der Hand, dass unter diesem Gesichtspunkt das Geschichtswerk des Poseidonios in den Augen moderner Althistoriker einer überwundenen Stufe der Beschäftigung mit Geschichte anzugehören scheint.

Und schliesslich ein letzter Gesichtspunkt: Poseidonios analysiert Ursachen und Bedingungen historischer Krisen und Katastrophen. Er fragte: Warum haben Menschen — Individuen, Klassen, Völker — unter bestimmten Umständen nicht in Übereinstimmung mit den Prinzipien rationaler Einsicht gehandelt? Immer geht es dabei um die Aufdeckung eines seelischen Zustandes, auch wenn die Klärung der Bedingungen und Voraussetzungen die Berücksichtigung sozialer und ökonomischer Verhältnisse nach sich zog. Es ist diese Seite des Poseidonischen Geschichtswerks, die bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck der Modernität vermitteln kann. Tatsächlich aber lässt sich

[40] A. Heuss, «Alexander der Grosse und das Problem der historischen Urteilsbildung», in *HZ* 225 (1977), 63 f. In diesen Zusammenhang gehört das berühmte Wort Rankes aus dem Vorwort zu den *Geschichten der germanischen und romanischen Völkern* von 1824: «Man hat der Historie das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zu Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: so hoher Ämter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht; er will blos zeigen, wie es eigentlich gewesen.»

an diesem Punkt sehr klar erfassen, dass die Fragestellung der modernen Geschichtswissenschaft seit dem frühen neunzehnten Jahrhundert in eine ganz andere Richtung läuft als die des Poseidonios. Der moderne Historiker fragt nach den überpersönlichen Daseinsgestaltungen, nach den Zuständen oder, wie man heute sagt, den Strukturen in Staat, Recht, Wirtschaft und Gesellschaft sowie nach den Ursachen und Bedingungen ihres Wandels. Das Hauptinteresse richtet sich nicht so sehr auf die Ereignisse und die Psychologie der handelnden Menschen, sondern auf die unpersönliche 'Struktur', die der erlebten und unmittelbar erfahrbaren Wirklichkeit zugrunde liegt, also auf das, was B. G. Niebuhr als den «Zustand» bezeichnet, der als solcher erst «das eigentliche Substrat der historischen Vorfälle gewährt» [41]. Diesem Satz könnte Poseidonios, so möchte ich vermuten, im Prinzip zustimmen. Nur würde er als das «eigentliche Substrat» die menschlichen Verhaltensweisen betrachten und dem modernen Historiker — von ihm ist hier im Sinne des Idealtypus die Rede — vorwerfen, dass er bei der Richtung seiner Fragestellung Gefahr läuft, die *causae antecedentes* mit der *causa efficiens* zu verwechseln. Dem würde der moderne Historiker entgegenhalten, dass die Psychologie eine unsichere und zugleich unzureichende Methode historischer Forschung ist, und er könnte Poseidonios vorwerfen, dass er beispielsweise bei der Erforschung der Ursachen des Ersten Sizilischen Sklavenkrieges die überpersönlichen Zustände bereits an dem Punkt wieder beiseite lässt, wo ein moderner Historiker erst zu fragen beginnt. Was aber unsere modernen Historiker so interessiert: Besitzverteilung — Zahl der Sklaven — Todesrate und Reproduktion — Verwendung von Sklavenarbeit innerhalb der drei Sektoren der Wirtschaft — Arbeitslöhne und Ernährung — Arten der Bodennutzung und Ähnli-

[41] Zitat nach A. Heuss, «Vom geschichtlichen Wissen», in *HZ* 239 (1984), 14.

ches: alles das ist für Poseidonios kaum Gegenstand besonderen Interesses gewesen. Denn was trug die Kenntnis dieser strukturellen Faktoren, die sich letztlich in der Abstraktion von Tabellen und Zahlenkolonnen erfassen lassen, zur Erklärung jener Explosion der Affekte bei, die Sizilien in eine Katastrophe stürzte? Zwischen dem modernen Althistoriker und Poseidonios liegt die kopernikanische Wende, die die Beschäftigung mit der Geschichte aufgrund der Entdeckung der Geschichtlichkeit der überpersönlichen Daseinsgestaltungen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert genommen hat. Ob darin nicht die tiefere Ursache der Distanz liegt, von der K. v. Fritz spricht?

DISCUSSION

M. Dihle: Vielleicht darf man die Frage nach der geschichtlichen Aitiologie als Thema der Geschichtsschreibung auch aus der Perspektive der historiographischen Tradition betrachten. Polybios' Konzept der ἱστορία μετ' ἀποδείξεως sieht u.a. vor, dass man Ereignisse psychologisch, d.h. aus den wechselnden Verhaltensweisen der Akteure erläutert (vgl. *De orat.* II 63 ff.). Polybios hat sich im erhaltenen Teil des Werkes zweimal ausführlich mit dieser Aufgabe beschäftigt, im Blick auf Hannibal und auf Philipp V. Im Fall Hannibals lehnt er die Erklärung ab, die angeblich viele heranziehen, dass nämlich die Überfülle der Macht Hemmungen beseitigt und schlimme Taten provoziert. Statt dessen glaubt er, den Einfluss der Freunde und Ratgeber für wechselnde Verhaltensweisen verantwortlich machen zu können. Bei Philipp V. hingegen akzeptiert er sowohl die erste als auch die zweite Erklärungsmöglichkeit. Polybios differenziert nicht zwischen der φύσις des Menschen und seinen τρόποι oder ἤθη, wie es die Philosophen tun. Vielmehr kennt er nur das Paar φύσις/τύχη zur Bezeichnung der Faktoren, die das Handeln bestimmen. Da man aus diesem Überblick sehen kann, dass Polybios offenbar über keine geschlossene und zulängliche Theorie menschlichen Handelns zur Erklärung geschichtlicher Ereignisse verfügte, liegt es nahe, für Poseidonios eine sehr bewusste Korrektur seines Vorgängers in der Geschichtsschreibung gerade in dieser Hinsicht anzunehmen.

M. Bringmann: Sie weisen auf einen sehr wichtigen Punkt hin. Poseidonios war offenbar überzeugt, seinem Vorgänger, der mit einer Vielzahl psychologischer Erwägungen, mit militärischen, verfassungsrechtlichen und politisch-pragmatischen Gesichtspunkten operierte, überlegen zu sein. Er besass, wie er glaubte, ein geschlossenes und auf die Fülle aller historischen Phänomene anwendbares Modell zur psychologischen Analyse menschlichen Verhaltens. Das führte zu einer, an Polybios gemessen, breiteren Erfassung der geschichtlichen Welt und zu

einer Ursachenanalyse, die den Vorteil grösserer Tiefe und Geschlossenheit zu bieten schien. Poseidonios fügt sich insoweit durchaus in die Geschichte der Historiographie ein. Seit Thukydides' Auseinandersetzung mit Herodot ist das Bestreben, den Vorgänger zu übertreffen und zu korrigieren, ja eines der Hauptmotive ihrer Weiterentwicklung.

M. Dihle: Darf ich eine generelle Frage anschliessen? Der Topos vom Nutzen der Geschichtsschreibung bezieht sich vor Poseidonios durchweg nur auf die Einsicht in staatsmännisches Handeln. Darum erfährt eigentlich auch nur das Handeln der Könige, Feldherren, Gesetzgeber eine psychologische Erklärung. Poseidonios hingegen hat offenbar menschliches Handeln schlechthin auch als Historiograph im Auge, und entsprechend gilt sein anthropologisches Erklärungsmodell für alle Menschen, die in geschichtliche Vorgänge verwickelt sind. Die Definition eines rhetorischen Handbuches des 2. Jhdts. n.C. (Ps. Dion. Hal. *Ars rhet.* XI 2, p. 376 Us.-R.), Geschichtsschreibung sei eine Form der Darlegung ethischer Theorie, passt also genau auf sein Geschichtswerk. Gibt es diese Konzeption irgendwie schon vor Poseidonios? Etwa in der sog. tragischen Geschichtsschreibung? Oder ist er gerade hierin der eigentliche Neuerer?

M. Bringmann: Zumindest seit Ephoros' Universalgeschichte ist politisch-moralische Belehrung eines der Hauptziele der antiken Geschichtsschreibung. In diesem Punkt konnte Poseidonios ebenso an die Tradition anknüpfen wie in der Rückführung von Handlungen auf psychologische Ursachen. Aber in der systematischen Geschlossenheit, in der psychologische Analyse und moralisch-politische Belehrung integriert sind, sowie in der Einbeziehung aller in das historische Geschehen verwickelten Menschen ist er ein wirklicher Neuerer. Weder die sog. tragische Geschichtsschreibung noch die moralisierende Richtung noch Agatharchides von Knidos scheinen ihm darin vorangegangen zu sein.

M. Forschner: Lässt sich ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen dem neuen (bzw. wiederbelebten platonisch-aristotelischen) Seelenmo-

dell des Poseidonios und dem neuen Interesse für Geschichte feststellen und näher bestimmen? Hat, und inwiefern hat das modifizierte anthropologische Modell die Beschäftigung mit Geschichte freigesetzt; oder hat das Gewicht der Ursachenforschung in Bezug auf menschliche Handlungen und Handlungszusammenhänge eine Revision der stoischen Psychologie nahegelegt? Meine Frage zielt auf die spezifische *philosophische* Leistung des Poseidonios in seinen Neuerungen gegenüber Chrysipp.

M. Bringmann: Ihre Frage schneidet ein sehr schwieriges Problem an, und ich fürchte, dass jede Antwort auf eine Entscheidung der Frage hinausliefe, ob das Ei oder die Henne zuerst da war. Ich kann also nur eine Vermutung äussern. Poseidonios war daran interessiert, die überlieferten stoischen Lehren an dem Material zu überprüfen, das die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen seiner Zeit bieten konnten. Ethik und vor allem Psychologie liessen sich auf verschiedene Weise empirisch studieren: durch Beobachtung des täglichen Lebens und durch geschichtliche Studien. Beides führte darauf, die platonisch-aristotelische Seelenlehre der Chrysipps vorzuziehen. Die Gegenposition zur Psychologie Chrysipps war Poseidonios also bereits vorgegeben. Mit anderen Worten: Geschichte und Beobachtung des täglichen Lebens — Poseidonios studierte die Äusserungen des θυμός bei ganz kleinen Kindern und Tieren — sprachen dafür, dass Platon gegen Chrysipp recht hatte.

M. Long: I wonder whether Panaetius might be regarded as a Stoic who helped to prepare the way for Posidonius' moral concerns as a historian. We have no evidence, so far as I know, for any historiographical work by Panaetius. However, two features of Cicero's *De officiis*, presumably inspired by Panaetius, seem relevant to your interpretation of Posidonius' historical interests. First, the focus upon historical figures as *exempla* to illustrate ethical points; I see no reason to doubt that many of the Greek and early Roman *exempla* in Cicero were already present in Panaetius' Περὶ τοῦ καθήκοντος. Second, and more significantly, the doctrine of the four *personae* (*Off.* I 107-115) provides a

conceptual framework for analysing the particular τρόπος of individuals; the third *persona* deals explicitly with social status, wealth, opportunities in a career, all of which *in casu sita temporibus gubernantur*.

M. Bringmann: Ich bin Ihnen für den Hinweis auf Panaitios sehr dankbar. Tatsächlich ist ein Zusammenhang mit den Werken Περὶ τοῦ καθήκοντος (auch Poseidonios hat bekanntlich eine Schrift mit diesem Titel verfasst) anzunehmen — sowohl was die Analyse des τρόπος von Individuen wie die Verwendung des historischen *exemplum* betrifft. Das Geschichtswerk und die moral-philosophische Abhandlung beziehen sich auf den gleichen Problemkreis: auf den Umgang des Menschen mit den Gütern, die als solche zwar moralisch indifferent sind, in deren Gebrauch sich aber die ἀρετή zu bewähren hat. Über den Unterschied, der zwischen beiden liegt, sei nur folgendes gesagt: Das Geschichtswerk ist im wesentlichen deskriptiv, es schildert Versagen und Bewährung handelnder Menschen und ἔθιμα und νόμιμα von Völkern. Schriften Περὶ τοῦ καθήκοντος sind viel stärker systematisch und normativ angelegt. Aber das ist deutlich, dass das Geschichtswerk der Ethik im weiteren Sinne zuzuordnen ist und der Zusammenhang mit Panaitios Περὶ τοῦ καθήκοντος (und wie ich hinzufügen möchte, mit der einschlägigen Schrift des Poseidonios) eng gewesen zu sein scheint.

M. Kidd: One of the major questions to ask an investigator of Posidonius as a historian, which presumably would have some bearing of the character of the *History*, is why Posidonius wrote a history at all, and such a massive one at that. Presumably for Posidonius, history was on the same level as the sciences. Then if he regarded the sciences as necessary tools for the philosopher of nature (Sen. *Epist.* 88), what relationship did history bear for the philosopher of ethics, and how may this affect its form and content?

M. Bringmann: Ich meine, dass das Verhältnis zwischen Geschichtswerk und Ethik in Analogie zu dem von 'Naturwissenschaft' und philosophischer φυσιολογία zu sehen ist. Der Philosoph kennt nach Poseidonios die Prinzipien, die die Erforschung der Ursachen möglich

machen. Naturkunde und Kenntnis der Geschichte werden erst dadurch zu einer 'Wissenschaft', dass die spezifisch philosophischen Prinzipien auf sie Anwendung finden: *sed ut procedat (*sc. *mathematicus), impetranda illi quaedam principia sunt; non est autem ars sui iuris cui precarium fundamentum est* (Sen. *Epist.* 88, 27 = F 90 EK). Das Geschichtswerk ist durch die auf den *principia* der Ethik beruhenden Analyse ein 'wissenschaftliches' Werk geworden, und ich vermute, dass Poseidonios in diesem 'wissenschaftlichen' Charakter das Besondere seines Geschichtswerks erblickt hat. Es liegt auf der Hand, dass Form und Inhalt von diesem wissenschaftstheoretischen Ansatz bestimmt sind und die Stärken wie die Schwächen des Geschichtswerks eng mit diesem Ausgangspunkt des Historikers Poseidonios zusammenhängen.

M. Kidd: Do you not think that more could be made of the Athenion fragment (F 253 EK) which is a major piece of direct evidence, and a very extraordinary one ? As you know, only Posidonius mentions Athenion, everyone else who refers to the Athenian tyranny of 88 B.C. (Appian, Plutarch, Pausanias) names only Aristion. If you are a separatist, as I am, believing in the existence of both tyrants, then two questions immediately present themselves:

1) Why did the others not mention Athenion?

2) Why did Posidonius spend so much time on him in such vivid and striking prose?

If the answer to (1) is that Athenion was a minor incident historically speaking, then only a moralist historian could have treated the Athenion episode at the length and in the manner which Posidonius did. As for the content, while it is true that Posidonius makes clear the πάθη of the Athenian mob, his major thrust is against Athenion, the disastrous leader, and, although a supposed philosopher, the antithesis of the philosopher king. Does this reflect a known preoccupation of Posidonius with the crucial relation between ruler and ruled (cf. F 60; 284 EK)?

M. Bringmann: Ich danke Ihnen für diesen sehr wertvollen ergänzenden Hinweis. Zunächst teile ich mit Ihnen die Meinung, dass Athe-

nion nicht mit dem bekannteren 'Tyrannen' Aristion gleichgesetzt werden darf (die m.E. durchschlagenden Argumente stehen bei F. Jacoby, *FGrHist* 87, Komm. 185, 15 ff.). Den Grund dafür, dass kein Historiker, ausser Poseidonios, den 'Tyrannen' Athenion erwähnt, sehe ich in dem Umstand begründet, dass er in der Folge der Ereignisse eine eher nebensächliche Rolle spielte. Wirkliches Gewicht in der 'pragmatischen' Geschichte kam Aristion zu. Umgekehrt bot die Athenionepisode Poseidonios die Möglichkeit einer psychologischen Analyse des Verhältnisses von Führer und Geführten, und auf dieses Problem, und nicht auf die genaue Gewichtung der Bedeutung, die Athenion für den Fortgang der Ereignisse hatte, kam es dem philosophischen Historiker an. In diesem Punkt stimme ich Ihnen ebenso zu wie in der Auffassung Athenions als einer Perversion des Philosophenkönigs.

M. Gigon: Die Interpretation des Geschichtsablaufes als Entfaltung der menschlichen Affekte, vorwiegend unter ihren grausamen und grässlichen Formen, führt zur Frage: «Wozu dies alles?» Könnte dies nicht zur epikureischen Formel drängen, es sei besser, aus der Geschichte auszutreten und sein Leben auf ein λαθὲ βιώσας zu beschränken? — Es gibt natürlich auch die positiven Aspekte, allen voran Viriartus. Ich glaube allerdings nicht, dass man ihn vom stoischen Porträt aus σοφός her interpretieren darf. Er zeigt vielmehr, wie weit eine menschliche Natur ἀδίδακτος und αὐτοδίδακτος zu gelangen vermag. In dieser Weise sind Viriartus, Eunous und Marius (und Spartacus?) unter einander vergleichbar: Menschen von sozial niedrigster Abkunft, die sich autonom immerhin eine Strecke weit emporarbeiten können, auch wenn sie wie Eunous und Marius ein Ende mit Schrecken nehmen.

Die Psychologie des Chrysippos dient der Konstruktion des σοφός als des vollkommenen Menschen. Die des Poseidonios will die in der Geschichte wirksamen Kräfte sichtbar machen.

Eine offene Frage scheint mir zu bleiben, wie es zu den Fehldispositionen und Fehlleistungen überhaupt kommt. Der Begriff der ὁρμὴ πλεονάζουσα lässt allzu viele Dinge offen.

M. Bringmann: Ich darf zunächst Ihrem ersten Einwand entgegenhalten, dass in den Augen des Poseidonios der Versuch, sich aus der

Geschichte zurückzuziehen, einen vergeblichen Fluchtversuch aus der Realität des Lebens bedeutet hätte. Worum es ihm geht, ist zu zeigen, dass Menschen der Geschichte ausgeliefert sind und sich unter Umständen in ihr bewähren müssen. Sich zu verstecken und vor allem die Augen zu schliessen wäre ja einer Selbsttäuschung gleichgekommen.

Was Viriartus anbelangt, nur soviel: Bei Diodor wird er in einer Weise verherrlicht, die ihn auf der letzten Entwicklungsstufe zumindest als Annäherung an das Ideal des σοφός präsentiert. Die Charakterisierung seiner συντομία liest sich wie eine Paraphrase des Satzes ὅτι μόνος ὁ σοφὸς ῥήτωρ. Ich bin sicher, dass Poseidonios Marius auf keiner Stufe seiner Laufbahn so enthusiastisch gezeichnet hat wie Viriartus.

Und schliesslich zu der Frage, wie es zu den Fehldispositionen und Fehlleistungen komme. Hier rechnet Poseidonios offenbar mit komplexen Verhältnissen, bei denen Veranlagung, Erziehung, äussere Umstände, Tradition und natürliche Gegebenheiten wie Klima und Ernährung eine Rolle spielen (dies habe ich an Beispielen zu erläutern versucht). Der Begriff der ὁρμὴ πλεονάζουσα zeigt demgegenüber nur an, auf welche Weise bei Störung innerhalb der Hierarchie der Seelenkräfte Affekte bis zum Exzess entarten. Er bezeichnet den Wirkungsmechanismus, dem die von der Herrschaft des rationalen Seelenteils emanzipierten Affekte unterliegen.